

Die im Jahre 1894 bestehenden Cementfabriken der Schweiz nach ihrem Gründungsjahr

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe**

Band (Jahr): **11 (1895)**

Heft 44

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hauptgebäude, Absonderungshaus, Deconomiegebäude u. Krankenanstalt Frauenfeld. Glaserarbeiten zum Hauptgebäude: Früh u. Bertsche, Frauenfeld; Schreinerarbeiten: Kunzmann u. Cie., St. Gallen; Schlosserarbeiten: Tuchschnid, Steiner u. Seiler, Frauenfeld; Erdarbeiten zum Absonderungshaus und Deconomiegebäude: U. Freymuth, Frauenfeld; Maurerarbeiten: U. Freymuth, Frauenfeld; Steinmearbeiten: Mayer, Frauenfeld; Zimmerarbeiten: Bischoff, Mägingen u. Keller, Frauenfeld; Spenglerarbeiten: Spörri u. Anast, Frauenfeld; Glaserarbeiten: Früh u. Bertsche, Frauenfeld; T-Balkenlieferung: Hafner, Frauenfeld.

Wasserversorgung Mönchweilen. Ausheben und Zudecken der Leitungsgräben: Wepf, Accordant in St. Margrethen; Tiefen und Legen der Röhren: Baum-Baumgartner, Schlossermeister in Sitrach.

Schulbänke für die Primarschule Volken (Zürich). 16 2-plätzig Schulbänke: Julius Müller, Schreiner, in Volken.

7 Doppelhäuser der Gesellschaft zur Erstellung billiger Wohnungen Winterthur. Es sind folgende Firmen mit der Ausführung der sämtlichen Arbeiten zu den Doppelhäusern beauftragt worden: Deller u. Müller, Baugeschäft, in Wülflingen, 2 Doppelhäuser; Gebr. Verch, Baugeschäft, Winterthur, 2 Doppelhäuser; U. Germann, Baumeister, Winterthur, 2 Doppelhäuser; J. Corti, Baumeister, Winterthur, 1 Doppelhaus.

Schlosserarbeiten am Neubau Albisshof. Schlosserarbeiten für den Neubau der Materialverwaltung und das Wärterhaus Albisshof: Beide Bauten an Joh. Bühler, Schlosser, Enge, Zürich II.

Neubau Ad. Lanzrein, Thun. Schreinerarbeiten: Stämpfli'sches Baugeschäft Zäziwyl u. Baumeister J. Frutiger, Oberhofen; Glaserarbeiten: H. Kehrer in Bern — Duffer u. Bühler, Thun.

Wasserversorgung Kiniken (Argau). Die sämtlichen Arbeiten wurden an Ingenieur Weinmann in Winterthur übertragen.

Rohholzbedarf der Waggonwerkstätte der V. S. B. Chur. 150 m³ Lärchenholz, 30 m³ Kottannen und 30 m³ Eichen: Andr. Obrecht, Chur; 190 m³ Weisstannen: Forst- und Alperverwaltung der Stadt Chur; 50 m³ Lärchenholz: Dietha u. Cie., Grösch.

Die im Jahre 1894 bestehenden Cementfabriken der Schweiz nach ihrem Gründungsjahr.

(Aus dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz pro 1895.)

J. M. Schenber, Gnetmoos 1670. Joh. Dubs, Rüttigen bei Aarau 1791. Diserens Milliquet fils, Paudex 1820. Joseph Frei, Baden 1820. L. Dupasquier & Cie., Grandchamp 1824. Fleiner u. Cie., Aarau 1830. J. H. Leimgruber, Herznach 1840. J. Moos, Lufingen 1847. Wwe. C. Hartmann, Leiffgen 1850. Leuba frères, Noiraigue 1858. Kalk- und Cementfabrik Beckenried 1860. Tröger und Bögger, Wallenstadt 1863. Rud. Bircher, Erlinsbach 1864. J. Rod en Crêt, Villeneuve (Vaud) 1865. J. Rod, Vevey 1869. Duvanel & Cie., Noiraigue 1870. Glardon & Cie., Vallorbes 1870. R. Vigier et Cie., Luterbach und Reuchenette 1871. Gebr. Grösch, Marz u. Cie., Liesberg 1873. Bergwerkverwaltung Rappnach 1873. Joly frères, Noiraigue 1873. Cement- und Kalkfabrik Rondschtel 1874. Th. Bertschinger, Lenzburg 1876. Kalk- und Cementfabrik Bärtschwil 1876. Henle u. Cie., Laufen bei Koblenz 1877. A. Hürlimann, Brunnen 1879. Ad. Schwarz, Beckenried 1879. Fabrique suisse de ciment Portland, St.-Sulpice 1879. J. Orfinger, Portlandcementfabrik Emmishofen 1880. Von Roll, Choindez 1881. Zurlinden u. Cie., Aarau und Wildegg 1882. W. Brodtbeck, Biefstal 1882. Portlandcementfabrik Rogloch,

Gnetmoos 1882. H. Goos, Neckingen 1883. Portland-Cementfabrik Laufen 1886. Joseph Fajmeier, Grindel (Solothurn) 1886. E. Nicolin, Convers 1888. G. Spühler, Neckingen 1889. Cement und Gipsfabrik Solothurn 1890. H. Wagner u. Cie., Stans 1892. Fabrique de ciment et chaux hydraulique, Châtel-St-Denis 1892. Basler Cementfabrik Dittingen 1892. Brentano und Cie., Mönchenstein 1892. Feer u. Platt, Frauenfeld 1892. Portlandcementfabrik Lägern, Ober-Ghrenbungen 1893.

Ein neuer Kunstsandstein.

Wir entnehmen dem „Zl. Fachblatt für die gesamte Glas-, Porzellan- und Steinindustrie“ folgenden Artikel:

Schon seit Menschengedenken ist es immer versucht worden, der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen, teils mit, teils ohne Erfolg. So sind auch im letzten Jahrzehnt angestrebte Versuche gemacht worden, die in der Natur vorkommenden Gesteine nachzuahmen. Besonders ist nun in der Herstellung künstlichen Sandsteines viel geleistet worden; jedoch ließ die bisherige Fabrikationsweise noch immer nicht erkennen, daß die Güte, Struktur und Zusammensetzung des natürlichen Gesteines erreicht sei.

Anfangs wurde eine Verbindung von Sand und Cement gewält, aus welcher denn die gewünschten Werksteine und Formstücke durch Guß oder Einstampfen gefertigt worden sind. Diese Art der Kunststeinfabrikation wird zwar noch fortwährend gepflegt, jedoch hatten den Erzeugnissen, wie jedem Fachmanne bekannt ist, infolge der Cementverbindung so viele Mängel an, daß von bedeutenden Erfolgen dieser Herstellungsweise kaum mehr die Rede sein kann.

Bei späteren Fabrikationsmethoden ging man dann dazu über, die Bestandteile des natürlichen Steines auch dem künstlichen Stein einzuverleiben, bis man schließlich Versuche anstellte, den Sandstein nur aus Kalk und Sand anzufertigen. Diese Versuche waren zum Teil in wenig zufriedenstellender, andernteils in befriedigender Weise gelungen. Man begann den Sandstein aus Mörtel herzustellen, das Produkt dieser Fabrikationsmethode ist der sogenannte Hydrosandstein. Daß mit den verschiedenen Arten des Hydrosandsteines schon der Gipfel der Vollkommenheit erreicht sei, wird man kaum behaupten können. Neuerdings ist nun aber ein Verfahren ermittelt worden, dessen Ergebnisse den höchsten Ansprüchen gerecht werden sollen. Es ist dies die Herstellung künstlichen Sandsteines nach dem D. R.-P. Nr. 34862.

Dieser Sandstein wird gleichfalls aus Kalk und Sand hergestellt, jedoch in einer Weise, welche dem Werbeprozesse des Gesteines in der Natur entspricht, nur daß sich hierbei dieser Vorgang in beschleunigter Weise abwickelt. Dadurch aber, daß man die Nachahmung genau nach dem mutmaßlichen Naturvorgang bewerkstelligte, hat man durch rasche Fabrikation auf künstlichem Wege eine gleich: Masse erhalten, wie sie der natürliche Stein bietet.

Wie schon bemerkt, wird der Sandstein nach dem Patente Nr. 34862 aus Kalk und Sand hergestellt, und zwar in der Weise, daß dem getrockneten Sande ungelöschter pulverförmiger Kalk in gewissem Prozentsatze beigemischt wird. Diese Mischung wird in große eiserne Formwagen gebracht und nach Füllung werden diese mit einer Platte verschlossen. Die Formwagen finden nun in den sogenannten Dämpfern, das sind große Dampfkessel, Aufnahme. Sobald die Dämpfer geschlossen sind, wird heißes Wasser und Dampfdruck in dieselben hineingelassen. Die oberen Platten der Formwagen sind mit kleinen Oeffnungen versehen, daher dringt das Wasser, durch den starken Dampfdruck veranlaßt, in die gemischte Masse ein, der darin enthaltene Kalk löst sich dann breiartig. Durch die hierbei eintretende Volumenvergrößerung wird, da die Formen nicht nachgeben, im Innern der Masse ein sehr starker Druck erzeugt. Der sich bildende Kalkbrei wirkt demnach bei sehr starkem Druck und hoher Temperatur auf den Sand ein.